Stellungnahme zu dem AEWA-Species Management Plan für Nonnen- und Graugans

Werden wildlebende Gänse zur Plage und müssen im Bestand reguliert werden? Wie hoch sind die Bestände überhaupt? Ist eine Altersbestimmung bei Gänsen im Feld möglich und wozu ist das gut? Gleich mehrere Vorträge zur Gänsethematik standen auf dem Programm der Jahresversammlung der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg (OAG) am 4. März 2018 in Neumünster (www.ornithologie-schleswig-holstein.de/2011/veranstaltungen/jahres.php). So hat neben anderen Rednern Prof. Jesper Madsen von der Universität Aarhus, Dänemark, Leiter der European Goose Management Platform des Agreement on the Conservation of African-Eurasian Migratory Waterbirds (AEWA) den von ihm entwickelten Managementplan für Nonnen- und Graugänse vorgestellt. Aus der Beschäftigung mit den Vortragsinhalten entwickelte sich eine angeregte Diskussion. Das veranlasste die OAG eine Stellungnahme zu verfassen, der sich der Verein Jordsand vollumfänglich anschließt.

Die Schwärme von Nonnengänsen vor und hinter sowie manchmal, wie hier, fliegend über den Deichen sind ein eindrucksvolles Naturschauspiel. Foto: Kurt Eisermann

Die Kernaussagen von Prof. Jesper Madsen waren:

- Die westpaläarktischen Populationen von Grau- und Nonnengans haben in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen. Der Graugansbestand wird auf mindestens eine Million geschätzt. Die nordrussisch-baltische Population der Nonnengans wird derzeit auf 1,2 Millionen beziffert und würde sich bei gleich bleibender Wachstumsrate in 20 Jahren verzehnfachen.
- Die wesentlichen Gründe für die Zunahme sind ein verbesserter Schutz und die Intensivierung der Landwirtschaft in Westeuropa.
- Parallel zu der Bestandszunahme sind die landwirtschaftlichen Schäden angewachsen und in den arktischen Brutgebieten gibt es Hinweise, dass die Tundravegetation durch die Gänse geschädigt wird. Kollisionen mit Flugzeugen haben zugenommen, namentlich auf dem Flughafen von Kopenhagen.
- Unter dem Dach des African-Eurasian Waterfowl Agreements (AEWA) ist eine Goose Management Platform (EGMP) gegründet worden. Wie für die Kurzschnabelgans bereits geschehen, soll ein Species Management Plan (SMP) für Nonnen- und Graugans entwickelt werden. Ziel ist es, die Bestände der beiden Arten auf eine bestimmte Höhe zu begrenzen. Dazu sollen auf der Basis von jährlichen Erfassungen des Bestandes und des Reproduktionserfolgs sowie der Auswertung der Jagdstrecken dynamische Jagdzeiten und eine entsprechende Abschussquote festgelegt werden (Adaptive Harvest Management Plan).

Der Schlupf- und Bruterfolg ist bei der Graugans seit einigen Jahren gering. Foto: Ulrich Bolm-Audorff

Die anschließende und später im OAGSH-Net fortgesetzte Diskussion war geprägt von erheblichen Bedenken. Die wesentlichen Kritikpunkte sind:

- Die Zunahme erfolgte aus einem Bestandstief im vorigen Jahrhundert. Vieles deutet darauf hin, dass Gänse in früheren Jahrhunderten weit verbreitet und häufig waren. Die aktuelle Bestandshöhe wäre dann das Ergebnis einer Wiederzunahme, für die neben dem verbesserten Schutz vor menschlicher Verfolgung v.a. die Entwicklung der Landwirtschaft verantwortlich ist. Durch die Beseitigung von landschaftsgliedernden Strukturen, durch Züchtung von Hochleistungssorten bei Raps, Getreide und Gras und durch hohe Stickstoffgaben sind in Westeuropa ideale Überwinterungsbedingungen für Gänse entstanden. Während nahezu alle wild wachsenden Pflanzen- und Tierarten der Feldflur auf der Roten Liste stehen, werden die wenigen Arten, die in die-

ser Landschaft noch zurechtkommen, kurzerhand zu Schädlingen erklärt, die beseitigt werden müssen.

- Die Festlegung einer Bestandobergrenze ist willkürlich und wird abgelehnt. Die Bestandsentwicklung der Nonnengans zeigt das typische Muster eines logistischen Wachstums. Gegenwärtig befindet sie sich in der Phase exponentieller Zunahme. Wann die beendet sein wird und in eine Plateauphase auf mehr oder weniger gleichbleibender Höhe nahe der Umweltkapazität übergehen wird, kann nicht seriös vorhergesagt werden. Aufgrund seiner Größe und des exponentiellen Wachstums müsste eine sehr große Anzahl Gänse getötet werden, um den Bestand nennenswert zu senken. Das dürfte sich in der Praxis als schwierig erweisen, in Deutschland gesellschaftlich nicht mehrheitsfähig sein und auch von der Mehrheit der Jäger abgelehnt werden. Aus der Sicht des Naturschutzes ist eine drastische Bestandsreduktion vollkommen unakzeptabel, zumal die Landwirte Direktzahlungen erhalten, die mit Leistungen für den Klima- und Umweltschutz begründet werden. Rechtlich steht Artikel 7 der Vogelschutzrichtlinie entgegen, da die Nonnengans nicht in Anhang II aufgeführt ist (Arten, die im Rahmen der einzelstaatlichen Rechtsvorschriften bejagt werden dürfen).

Der schleswig-holsteinische Graugansbestand könnte mittelfristig ohnehin eher ab- als zunehmen. Neben dem Abschuss von inzwischen deutlich mehr als 10.000 Exemplaren pro Jahr sind der Schlupf- und Bruterfolg seit einigen Jahren durch legales und illegales Eierabsammeln, Prädation durch Raubsäuger und hohe Jungenverluste durch Seeadler sehr gering.

Nonnengänse passieren Deutschland hauptsächlich auf dem Zug in Frühjahr und Herbst. Nur wenige hundert Paare – etwa ein Prozent der europäischen Gesamtpopulation – brüten hier auch. Foto: Sebastian Conradt

Graugänse brüten am Boden. Foto: Ulrich Bolm-Audorff

- Eine Bestandsreduktion würde nicht zu einer nennenswerten Abnahme der landwirtschaftlichen Schäden führen, weil die Gänse sich weiterhin auf landwirtschaftlich optimalen Flächen konzentrieren würden. Entlastet würden suboptimale Flächen, auf denen ohnehin kein Schaden entsteht. Zugleich würden die Gänse durch die intensive Bejagung scheuer, mehr umherfliegen und dafür zusätzliche Energie verbrauchen und mehr Nahrung benötigen. Zur Verringerung landwirtschaftlicher Schäden kann Jagd allenfalls beitragen, wenn sie koordiniert und gezielt auf bestimmten Flächen ausgeübt wird und andere Gebiete als Ausweichräume störungsfrei bleiben.

Der arktischen Tundra stehen voraussichtlich große Veränderungen durch den Klimawandel bevor. Fraglich ist dagegen, ob natürlichen dynamischen Prozessen wie Veränderungen des indigenen Arteninventars und deren Auswirkungen entgegen gewirkt werden sollte.

Sicherheitsprobleme auf dem Kopenhagener Flughafen sind angesichts der Lage an einer bedeutenden Vogelzugroute nicht überraschend. Sie können nur vor Ort durch Biotopmaßnahmen, Vergrämung und Überwachung des Luftraums mit 3D-Radar gelöst werden, wie das zur Vermeidung von Vogelschlag auf vielen anderen Flughäfen auch geschieht.

Der Species Management Plan in der vorgestellten Form und insbesondere der Adaptive Harvest Management Plan für Nonnen- und Graugans werden als nicht zielführend, rechtlich und ethisch höchst bedenklich abgelehnt. Die Mitglieder der OAG gehen davon aus, dass ihre Beobachtungen und im Rahmen von Monitoringprogrammen wie der Internationalen Wasservogelzählung systematisch erhobenen Daten für die avifaunistische Erforschung des Landes und zum Schutz der Vögel verwendet werden. Die Verwendung zur Rechtfertigung der Jagd auf Gänse würde zu einem Vertrauensverlust führen und eine kaum abschätzbare Abnahme der Meldebereitschaft zur Folge haben.

In Dänemark, wie hier am Ringkøbingfjord, ist die Jagd auf Gänse verbreitet. Foto: Sebastian Conradt

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Seevögel - Zeitschrift des Vereins Jordsand zum Schutz der Seevögel und der Natur e.V.

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: 39_2_2018

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Stellungnahme zu dem AEWA-Species Management Plan für Nonnen- und Graugans 16-17